

Tanzliedli

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 35

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der „Flieger“

Schon in der Schule wollt' er hoch hinaus.
Ihn trieb es, mehr in Streichen,
Ein Kraftziel zu erreichen.
Da schickte man ihn fort. Die Bahn war — aus.
Drauf' kam er in die Lehr'.
Er nahm es nicht zu schwer.
Ja, auch als „Stift“ war er auf Ruhm bedacht.
Er brauchte Geld in Masse.
Da griff er in die Kasse,
Bis — ein Erziehungsheim ihn nahm in Pacht.

Als er der Freiheit gold'ne Tage sah,
Ging er zu Schiffe nach Amerika.
Denn in die Höhe strebte stets sein Geist.
Er wurde Spekulant,
Bis — man als Lump erkannte
Den Mann, der vornehm stets sich gab und dreist.

Nachdem er sich durch Wochen
Im schlimmsten Schmutz verkrochen,
Steckt man als Sträfling ihn in ein Verließ.
Dann flog er aus dem Lande
Mit einer Schwindlerbande,
Als deren Häuptling sich der Held erwies.

Er sah Europa wieder
Und sang nun tolle Lieder,
Die er sich selber machte oder stahl.
Er zapfte auf Gitarren
Rübselig manchen Schmarren
Und spielte mit der Welt und seiner eig'nen Qual.

Zulezt ging er, der Sünder,
Noch unter die „Erfinder“,
Wobei er manchen um sein Geld betrog,
Bis er, als er mit Poffen
Grad' Nütverchen gegossen,
Aus lauter Dummheit in die Höhe flog. Reis

Splitter

Von allen heißt es, daß sie glücklich ver-
heiratet sind, aber selten hört man, daß sie
verheiratet glücklich sind.

Wenn einer außer sich gerät, so sieht man,
was in ihm ist.

Oft führt der Weg zur Hölle durchs Zivil-
standsamt.

Der Verstand kommt immer auf seine Kosten;
nur Gemüt verschwendet sich und wird mißbraucht.

Es gibt Menschen, an denen ihre Fehler
das weitaus beste sind.

Alle Menschen haben eine Bibel; viele sehen
ihren Geldsack dafür an.

Durch Klugheit wird die Liebe ebenso wenig
erzeugt, wie die Sonne durch das Glücklich.

Ruedy

Der junge Schriftsteller

„Wenn der „Nebelspalter“ nur endlich
mal' einen Beitrag von mir behalten
wollte!“

„Na, Sie brauchen ja bloß kein Rück-
porto beizulegen, mein Lieber!“ qu

Flug

Wer kühn in blauen Lüften fährt,
Hoch über Zeit und Raum,
Vom Erdenstaube unbeschwert,
Dem ist die Welt ein Traum.

Er ziehe froh ein gutes Stück
Ganz ohne Sorgen hin.
Zur Erde kehrt' er dann zurück,
Denn sie nur hat Benzin. e. a.

*

Ferien 1922

Jrgendwo im Hotelgarten,
Wo's noch schwer vom Regen tropft,
Spielt man Blindfuß und Karten —
Wird das Wetterglas beklopft.

Regen fällt seit drei vier Tagen,
Von der Aussicht — keine Spur!
Papa schimpft und Mamas Klagen:
Wozu diese Wasserkur?

Einzig bei verliebten Leuten
Nimmt man dieses Wetter leicht,
Denn das Zimmer birgt auch Freuden,
Wenn man's ungestört erreicht! Luz

*

Mitarbeit

Romanschriftsteller (zu seiner Kanthippe): Liebes
Weib, Du hättest lieber einen Dramatiker heiraten
sollen! Der würde Dir sehr dankbar sein, wenn
Du ihm jeden Tag eine — Szene machtest. . . Re:Re

*

Weltfluggedanken

Die ganze Erde uns davon zeugt,
Was alles hienieden kreucht und fliegt.

Es fliegt der Händler zur Türe hinaus,
Nur macht er sich glücklicherweise nichts draus.

Es fliegt dem Mann — ist er ein Tropf —
Von weiblicher Hand oft ein Topf an den Kopf.

Es fliegt hinter manchem, der gar keine Ruh,
Auf längere Zeit der Miegel mal zu.

Es fliegt selbst der Puls, wenn die Liebe erwacht.
In heftigem Fieber bei Tag und bei Nacht.

Es fliegt auch das Leben so schnell dahin,
Daß Mancher vergeblich frug nach dem Sinn.

Verfolgt vom räuberischen Hecht,
Fliegt selbst der kleinste Fisch nicht schlecht.

So viele ärgert in Stadt und Land
Sogar die Fliege schon an der Wand.

Das alles aber wird besiegt
Von dem, was in der Luft 'rum fliegt.

Es zeigt der Mensch als höchste Zier
Sich auch als höchstes Fliegetier.

Er fliegt allein, er fliegt in Massen —
Nichts Höy'res kann sich denken lassen.

Er tut es schon dem Adler gleich,
Eroberte das Lüfterreich.

Doch, ach! So hoch er's Ziel genommen,
Er muß doch wieder — runterkommen.

Zraugott Unverstand

„On revient toujours . . .“

Die Wäscherlies' ließ Roll' und Mangel,
— Der Bühnenglanz war ihr Magnet —
„Unter's Theater!“ war die Angel,
Um die bei ihr sich alles dreht . . .

Da Liesel ein scharmanter Engel,
Half ihr die goldne Jugend mit:
Zwar zeigten ihre Rollen Mängel,
Doch war Erfolg ihr erster Schritt!

Auch ew'ger Schönheit Jahre rollen,
Rasch raubten Mangel Schneid u. Schick:
Da kehrte Lies' mit festem Wollen
Zur — Mangel und zur — Roll' zurück. . . Sti

*

Lanzliedli

Jetz wemmer e tschüppeli loschti see
ond's Zoommere gab lo bocke,
ond gobhts au kum meh of de Bää,
so gobhts no met de Chrocke.

Julius Ammann

*



Bündner in Chur. Mit Interesse haben
wir von den 27 Zeitungsartikeln Kenntnis genommen,
die Sie uns eingesandt haben. Lieber wäre uns
allerdings gewesen, Sie hätten uns eine für den
Nebelspalter verwendbare Satire auf die Angelegen-
heit A.-G. Bündner Kraftwerke — Arbeitslosigkeit
und fremde Arbeitskräfte eingereicht. Im übrigen
sind wir ganz und gar nicht der Meinung, daß bei
Vergebung von Arbeiten ein außer dem Kanton
wohnender Schweizer als Ausländer betrachtet werden
soll. Unser Land ist so klein, daß wir endlich dazu
übergehen dürften, einen jeden von uns, sei er nun
ein Bündner oder ein Zürcher, ein Thurgauer oder
ein Genfer, als gleichberechtigt zu behandeln. Wenn
auch nicht jeder gerade in Chur oder in Luzern
seine Steuern zahlt: irgendwo im Schweizerland
wird er schon von den Steuerbehörden geschöpft
werden — und das sollte für uns Grund genug
sein, uns als zusammengehörig zu betrachten.

Der höchste Wunsch

Mein höchster Wunsch und mein Begehrt,
ein Wunsch von steter Wiederkehr,
ein Wunsch, so zäh wie eine Klette,
das ist mein Wunsch nach einer Zigarette.

Sofern sie aber Turmac heißt,
nimmt mein bescheidener Wunsch zumeist
gigantisch große Formen an.

Dann ist's mit einer nicht getan,
dann such ich mir, mit allen Waffen,
die Turmac kistenweise zu erraffen.